

Unterschiedliche Schwerpunkte bei nachhaltigen Anlagen je nach Kundengruppe



Von Sabine Döbeli
CEO Swiss Sustainable Finance
Zürich

In jüngster Zeit haben sich die Diskussionen rund um die Integration von Nachhaltigkeit in das Finanzgeschäft global intensiviert. Der Fokus liegt dabei weniger auf spezifischen, nachhaltigen Produkten als vielmehr auf einer breiten Integration solcher Aspekte in alle Dienstleistungen. Im Vorfeld der nächsten Klimakonferenz COP 21 in Paris Anfang Dezember steht dabei auch bei Finanzanlagen das Klimathema im Vordergrund.

Zahlreiche grosse institutionelle Anleger haben in den letzten Monaten bekanntgegeben, dass sie nicht länger in sehr CO₂-intensive Unternehmen wie zum Beispiel Kohleförderer investieren wollen. Die Befürchtung, dass ausgewiesene Kohlereserven in den Bilanzen dieser Unternehmen wertlos werden, sofern sich die Staatengemeinschaft auf griffige Klimaziele einigt, ist der Auslöser dieses Trends. Schon gibt es auch Gesetzgeber, die in diesem Thema aktiv werden: Vor einigen Wochen kündigte der französische Finanzminister an, dass institutionelle Anleger verpflichtet werden, über die Klimaintensität ihrer Anlagen Transparenz zu schaffen und diese gezielt zu vermindern. Dies wird dem Thema nachhaltige

Investments weiteren Schub verleihen. Die Schweiz ist prädestiniert dafür, im Bereich nachhaltige Finanzen eine wichtige Rolle zu spielen. Sie ist ein Finanzzentrum von globalem Rang und genießt gleichzeitig einen Ruf als sehr nachhaltiges Land mit hohen Umwelt- und Sozialstandards, stabilen Rahmenbedingungen und einer grossen Innovationskraft. Es liegt nahe, dass man diese beiden Stärken verbindet und auch nachhaltige Finanzen zu einer Kerndienstleistung ausbaut. Die Schweiz wird generell mit qualitativ hochwertigen Dienstleistungen und Produkten assoziiert. Was liegt da näher, als auch die Anlagendienstleistungen auf Qualität auszurichten und Nachhaltigkeitsaspekte ins Asset Management zu integrieren? Schon heute sind nachhaltige Anlagendienstleistungen übrigens ein Exportprodukt, sei es bei Mikrofinanzinvestments, nachhaltigen Fonds oder auch Analysen in diesem Bereich.

Swiss Sustainable Finance

Swiss Sustainable Finance (SSF) wurde letztes Jahr mit dem Ziel gegründet, dem Thema im Schweizer Finanzplatz durch Information und Ausbildung mehr Beachtung zu verschaffen und das Wachstum in diesem Bereich durch verschiedene Massnahmen zu fördern. Schon 83 Mitglieder und Netzwerkpartner, darunter die grössten Banken, viele Versicherungen, innovative Spezialisten, verschiedene Hochschulen und auch das Staatssekretariat für Wirtschaft haben sich der Organisation angeschlossen. Was sie verbindet: die Überzeugung, dass die Finanzwirtschaft eine zentrale Rolle spielt, wenn es darum geht, die Wirtschaft nachhaltiger zu gestalten.

Um dies zu erreichen, setzt SSF auf Information, Ausbildung und Wachstumsförderung. Bezüglich Information ist die Bereitstellung von Hintergrundinformationen zum Thema, sowohl für die Mitglieder wie auch für die Öffentlichkeit, eine wichtige Massnahme. Auch der Dialog mit Behörden und Politikern gehört dazu. Im Bereich Aus-

bildung werden Schulungsunterlagen bereitgestellt, welche SSF-Mitglieder für die interne Ausbildung verwenden können. In verschiedenen Arbeitsgruppen werden gemeinsam mit Mitgliedern zudem Handbücher, Definitionen und Marktstudien erarbeitet. Diese sollen das bereits bestehende Wachstum in diesem Bereich weiter fördern.

Nachhaltige Anlagen haben in der Schweiz per Ende 2014 erneut stark, um 26% gegenüber dem Vorjahr, zugelegt. Institutionelle nachhaltige Anlagen sind sogar um 34% gewachsen, was ein wachsendes Interesse bei Pensionskassen und Versicherungen illustriert. Trotzdem gibt es auch noch Hindernisse bei der weiteren Verbreitung nachhaltiger Anlagestrategien. Dabei muss man zwischen privaten und institutionellen Anlegern unterscheiden. Viele Privatkunden sind grundsätzlich daran interessiert, nachhaltig anzulegen, insbesondere vor dem Hintergrund, dass man damit im Schnitt gleich viel verdient wie mit Standardanlagen. Im Beratungsgespräch werden nachhaltige Anlagen jedoch selten aktiv angeboten. Eine Studie hat gezeigt, dass dieser «Sustainable Investment Gap» viel mit Unsicherheiten bei Beratern zu tun hat, die nachhaltige Anlagen als komplex wahrnehmen und sich im Thema nicht zuhause fühlen (F. Paetzold, T. Busch: *Unleashing the Powerful Few – Sustainable Investing Behaviour of Wealthy Private Investors*; Organization & Environment, 27 [4], pp. 347–367; 2014).

Anders im institutionellen Bereich, wo die Zurückhaltung eher bei den Kunden liegt als bei den Beratern. Themen wie Unterdeckung, Kostenmanagement, die Umsetzung der Minder-Initiative und jetzt natürlich auch der hohe Frankenkurs halten die Verwalter von Pensionskassen auf Trab und lassen wenig Raum, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. Vorbilder spielen dabei eine wichtige Rolle: Wenn einige grosse Pensionskassen im Thema vorangehen, werden andere nachziehen.

sabine.doebeli@sustainablefinance.ch
www.sustainablefinance.ch